

„Menschen mit Hoffnung sind schneller wieder auf Kurs“

Der das sagt, arbeitet an einem Platz, an dem Hoffnung ein kostbares Gut ist. Andrew Hall ist Leiter des New Zealand Spinal Trust. Ich treffe ihn an einem sonnigen Tag im Januar in der Bibliothek des Allan Bean Center in Christchurch.

Fotos: Autor



Das Allan Bean Center, 2002 fertiggestellt, ist eines der jüngsten Gebäude auf dem Klinikgelände

Das Allan Bean Center ist ein etwas futuristisch wirkender Neubau auf dem Gelände des Burwood Hospital und Sitz der „Burwood Academy of Independent Living“. Der Name der Institution ist Programm. Hier dreht sich alles darum, Rückenmarksverletzten die Rückkehr in ein unabhängiges Leben zu ermöglichen. Andrew ist Tetraplegiker und lebt das Motto der Stiftung, der er vorsteht. In ihren Statuten heißt es: „Der New Zealand Spinal Trust initiiert Programme und Projekte, die die Unterstützung und die Unabhängigkeit von Menschen mit Rückenmarksverletzungen fördern.“ Das Burwood Hospital, in einem ruhigen Viertel am Rande von Christchurch gelegen, beherbergt eine von zwei „Spinal Units“ des Landes. Wer in den südlichen Regionen Neuseelands einen Unfall mit Rückenmarksverletzung erleidet, wird in der Regel im Burwood Hospital landen. Eine zweite Spinal Unit, in Auckland gelegen, ist für den Norden zuständig.

Rein statistisch betrachtet kommen in Neuseeland Unfälle mit Querschnittslähmung als Folge ungefähr doppelt so häufig vor wie in Deutschland. Jahr für Jahr gibt es rund hundert neue Fälle, bei einer Gesamtzahl von rund vier Millionen Neuseeländern. Die vergleichsweise hohe Zahl kommt unter anderem dadurch zustande, dass mehr Menschen in potentiell unfallträchtigen Berufen aktiv sind als bei uns. Die Begeisterung der Kiwis für Sport und Outdooraktivitäten aller Art fordert ebenso ihren Tribut, wie die trotz unentwegter Regierungskampagnen hohe Zahl von Unfällen im Straßenverkehr, namentlich in den ländlichen Regionen.

Mit noch recht lebendigen Erinnerungen an meinen eigenen, mehrmonatigen Aufenthalt in einer vergleichbaren Klinik in Deutschland interessiert mich natürlich, was ich in Christchurch antreffen werde. Landauf, landab hat das Burwood Hospital einen ausgezeichneten Ruf. Generell ist die medizinische Versorgung in Neuseeland auf einem hohen Stand. Andrew nimmt sich Zeit, zeigt mir das gesamte Haus, und wie beiläufig erfahre ich viel über die Arbeit von Ärzten und Therapeuten, und darüber, wie man in der Spinal Unit des Burwood Hospital vorgeht, um Verunfallte zurück ins Leben, „back on track“, zu bringen.

Natürlich kommt mir zunächst einmal vieles sehr bekannt vor. Therapieeinrichtungen, Krankenzimmer, Aufenthaltsräume – in den grundlegenden Dingen unterscheidet sich eine Rehabilitation in Neuseeland nicht von der gleichen Prozedur



Freundliche Atmosphäre: Jedes Krankenzimmer verfügt über eine Tür ins Freie.



Im Gespräch mit Profis: Andrew Hall (mi.) leitet den New Zealand Spinal Trust. Graham Tapper (re.) vermittelt Neulingen seine Erfahrung aus über vierzig Jahren Leben im Rollstuhl.

in Deutschland. Auf den zweiten Blick gibt es hingegen schon Unterschiede. Augenfällig ist zum Beispiel das großzügige Platzangebot. Die Krankenzimmer etwa, durchweg als Doppelzimmer mit dazugehörigem Bad ausgelegt, sind rund doppelt so groß wie Zimmer in deutschen Krankenhäusern. Auch Flure, Aufenthaltsräume und der Raum für die Physiotherapie vermitteln einen Eindruck von Weite und Großzügigkeit. Als ebenerdig angelegtes Gebäude ist die Spinal Unit von Natur aus schwellenlos, und jedes Krankenzimmer verfügt über eine Tür ins Freie, auf eine überdachte Veranda zu einem begrünten Innencarré. Patienten wie Pfleger profitieren so von dem Umstand, dass in Neuseeland Fläche kein so rares Gut ist wie in dichter besiedelten Ländern. Es wird raumgreifender gebaut und dieses Mehr an Raum fällt in einem Krankenhaus besonders angenehm auf.

Wer in der Spinal Unit ankommt, hat in der Regel die „chirurgische Phase“ seines Unfalls oder seiner Krankheit hinter sich und konzentriert sich auf seine Rehabilitation. Der Alltag der Patienten wird bestimmt von Ergo- und Physiotherapie, Rollstuhltraining und Wiedereingliederung in das künftige Alltagsleben. Den meisten kommt dabei eine Eigenheit des neuseeländischen Gesundheitssystems zugute. Wer durch einen Unfall eine Rückenmarksschädigung erleidet, fällt automatisch in den Zuständigkeitsbereich der „Accident Compensation Corporation“ ACC. Diese gesetzliche Unfallversicherung unterscheidet nicht zwischen Wege- und Arbeits-, Sport- oder sonstigen Unfällen. Vereinfacht lässt sich sagen: Wer nach einem Unfall mit daraus resultierender Behinderung sein Leben neu organisieren muss, bekommt unabhängig von der Unfallursache die Unterstützung, die in Deutschland ein berufsgenossenschaftlich Versicherter zu erwarten hätte. Das umfasst die Umgestaltung der privaten Wohnsituation ebenso wie die erforderliche Anschaffung oder Umrüstung eines Fahrzeugs und natürlich die Wiedereingliederung ins Arbeitsleben mit erforderlichen Umschulungsmaßnahmen und vielem mehr.

Für etliche Patienten, die wir auf unserem Rundgang durch die Spinal Unit sahen, hatte dieser Weg eben erst begonnen. Ich selbst empfand meine Rehabilitation in einer berufsgenos-

schaftlichen Unfallklinik als sehr stark reglementiert. Ich wurde mit der Diagnose „komplette Querschnittlähmung“ konfrontiert und daran orientierten sich sämtliche Therapieempfehlungen. Im Burwood Hospital gibt man sich hingegen experimentierfreudig. Andrew Hall: „Untersuchungen belegen, dass Menschen, die sich an eine Hoffnung klammern, schneller Fortschritte machen. Wir haben auf diesem Gebiet immer wieder Erstaunliches erlebt. ‚Falsche Hoffnungen‘ gibt es eigentlich nicht. Was und wieviel möglich ist, kristallisiert sich während des Rehabilitationsprozesses heraus. Wir unterstützen die Patienten dabei, das herauszufinden.“ Das hat



Herzstück des Allan Bean Center ist eine gut bestückte Bibliothek, in der sich Interessierte, Betroffene wie Angehörige oder Pflegekräfte, informieren können.

Anzeige

STRICKER - HANDBIKES

NEU

City compact

Das Handbike für die Reise

Ein universell einsetzbares Handbike mit handlichem 16 Zoll Rad und 3 Gang Nabenschaltung (für Berge nicht geeignet).

Zum einfachen Transport wird das Steuerrohr ohne Werkzeug umgeklappt.

NEU

Kettenmotor

-Klein -leicht -stark
für City und Ultra Modelle

Der Motor greift in die rücklaufende Kette ein und nutzt alle Gänge. Am Berg - Zugkraft auf der Ebene - Geschwindigkeit. Die Steuerungselektronik ist im Motor integriert. Die Fahreigenschaften des Handbikes werden nicht verändert.

Motor ohne Ritzelabdeckung

Bitte Infos anfordern unter Stichwort "Rehatreff"

R & E Stricker GmbH Klotzberg 64 Tel 07223/72510
Reha - Entwicklungen 77815 Bühl/Baden Fax 07223/74947
www.stricker-handbikes.de info@stricker-handbikes.de



praktische Auswirkungen auf den Therapiealltag. Zu meinem Erstaunen erfahre ich, dass Patienten mit kompletter Querschnittslähmung auf Wunsch und soweit möglich, nicht nur Rollstuhltraining erhalten, sondern auch „Gehversuche“ mit „Callipers“, einer Art Orthesen, und Krücken machen können. Dazu Andrew ganz pragmatisch: „Die meisten finden rasch heraus, dass der Rollstuhl praktischer ist. Aber wer es ausprobieren möchte, erhält die Möglichkeit und so vielleicht eine zusätzliche Option, in bestimmten Situationen besser zurechtzukommen.“

Der New Zealand Spinal Trust, dem Andrew vorsteht, zeichnet sich auch verantwortlich für ein bemerkenswertes Lehrbuch, das in der Spinal Unit im Einsatz ist und mich sehr beeindruckt hat. „Back on Track“ ist eine Art „Gebrauchsanleitung“ für das Leben nach dem Tag X. Das 140 Seiten starke Buch behandelt alle Fragen, die sich einem Frischverletzten im Zusammenhang mit seiner neuen Situation stellen. Es ist graphisch und didaktisch hervorragend konzipiert, vermeidet medizinisches „Fachchinesisch“ und bezieht die Statements vieler Betroffener ein, die ihre persönlichen Erfahrungen einbringen. Ergänzend zum Buch gibt es eine interaktive CD gleichen Inhalts, die zum Lernen am Bildschirm anleitet und mit zahlreichen Animationen und Videoclips den „Lehrstoff“ höchst lebendig vermittelt.

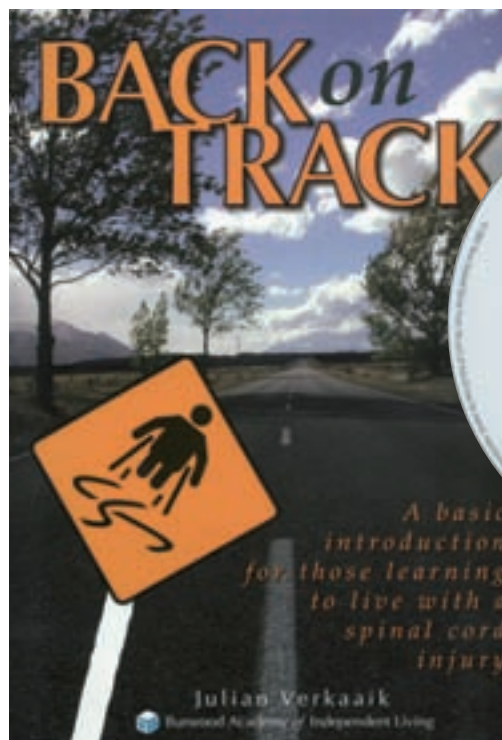
Als ich das Buch einige Wochen vor meinem Besuch im Burwood Hospital erstmals in Händen hielt, fragte ich mich, wie ich wohl als Frischverletzter die darin enthaltenen Botschaften aufgenommen hätte. Es beginnt mit einem Vorwort von Prof. Allan Clarke, einem Mann, der weiß wovon er spricht. Der Mediziner Clarke war Dekan der Christchurch School of Medicine, als er im Alter von 59 Jahren nach einem Sturz vom Dach seines Hauses unvermittelt zum querschnittgelähmten Patienten und Rehabilitanden wurde. Nach nur zehn Wochen verließ er das Hospital. In der Folge gab er seinen Posten auf, wurde Direktor der Spinal Unit im Burwood Hospital und Gründer des New Zealand Spinal Trust. Das war im Jahr 1994. Ihm nimmt man Man ab, was aus anderem Mund sarkastisch klingen würde, wenn er in seinem Vorwort sagt: „Die gute Nachricht zuerst: Du lebst! Du könntest viel schlimmer dran sein! Ab jetzt kann es nur noch besser werden.“ Das Buch atmet viel von der sehr pragmatischen Weltanschauung, die für Land und Leute typisch ist und die auf Nicht-Neuseeländer manchmal etwas nüchtern, fast schroff wirkt. Es enthält schlichte Statements und schnörkellose Versprechungen. „Rehabilitation“, sagt es, „ist kein medizinischer Prozess, sondern ein Lernprozess“, und es stellt kategorisch fest: „Eine Rückenmarksverletzung

erlitten zu haben wird dich nicht daran hindern, ein glückliches und erfülltes Leben zu führen.“

Nicht nur Andrew Hall, auch weitere Mitarbeiter des Spinal Trust beweisen das mit ihrem eigenen Beispiel. Claire Freeman etwa, eine Tetraplegikerin, die als Graphikerin arbeitet und in Videoclips auf der interaktiven CD das Lernprogramm moderiert. Oder Graham Tapper, ein veritabler Rollstuhlveteran, der die Frischverletzten von seiner Erfahrung aus über vierzig Jahren Leben auf Rädern profitieren lässt und das Rollstuhltraining leitet. Er kann natürlich viel erzählen aus einer Zeit, da das Leben für Rollstuhlfahrer auch in Neuseeland noch ungleich härter war als heutzutage.

Dass das Land am anderen Ende der Welt unterdessen als beispielhaft für die Integration seiner behinderten Mitbürger ins alltägliche Leben gelten darf, ist zu einem wesentlichen Teil der Arbeit des New Zealand Spinal Trust und seiner Mitarbeiter zu verdanken. Ich verlasse das Burwood Hospital am späten Nachmittag und nehme jede Menge Eindrücke von sehr professionell arbeitenden, aufgeschlossenen und engagierten Menschen mit, die mich mit mehr wieder auf die Reise schicken als nur dem Material für eine Story über ihre Arbeit.

Werner Pohl



(Wieder-)Einstiegshilfe: „Back on Track, erschienen nach über vierjähriger Vorbereitung, vermittelt Frischverletzten kostbares Wissen in schnörkelloser, leicht verständlicher Sprache.